

Fotos: Pixabay

2021



Fotos: Jobcenter



Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

auch dieses Jahr hatte seine Besonderheiten, die wir schon auf dem Deckblatt festgehalten haben.

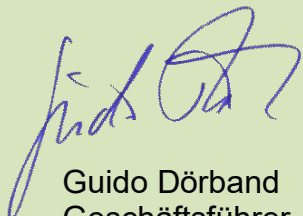
Die Coronapandemie bestimmte auch das Jahr 2021. Die Impfungen zogen sich bis weit in den Frühsommer, die Inzidenzen gingen sukzessive zurück und Tests waren häufig an der Tagesordnung – egal, ob am Arbeitsplatz oder für den Besuch beim Friseur. Der Sommer kam und mit ihm Regenmassen, die wir so noch nicht erlebt haben. In mehreren Bundesländern standen die Menschen nach einer Hochwasserkatastrophe im wahrsten Sinne des Wortes vor den Scherben ihrer Existenz.

Mit dem Sommer haben auch wir als Jobcenter uns wieder sukzessive dem "normalen" Alltag zugewandt. Die Homeoffice-Pflicht endete, und in die Dienststellen zog wieder rege Betriebsamkeit ein. Wir konnten die persönliche Beratung wieder aufnehmen – ein wichtiger Aspekt bei der Integration von arbeitslosen Menschen. Zunächst haben wir das, wie im letzten Jahr, in unseren Sonderberatungsräumen getan. Ab September haben wieder alle Integrationsfachkräfte die Kundinnen und Kunden unter Einhaltung der AHA-L-Regeln in ihre Büros eingeladen.

Und wir haben wieder erste Veranstaltungen mit Arbeitgebern, Kundinnen und Kunden durchgeführt. Das war wichtig, denn Integration beginnt häufig mit einem persönlichen Kontakt.

Am Ende des Jahres können wir wieder auf etliche erfolgreiche Integrationen von Menschen in den Arbeitsprozess zurückschauen. Wenn Sie mögen, dann tun Sie das mit uns in unserem Jahresrückblick. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen



Guido Dörband
Geschäftsführer

Das Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd bietet 2021 neue Online-Dienste an

Mitteilungen online und mobil – Kundinnen und Kunden des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte-Süd können ab sofort den neuen Postfachservice unter www.jc-mse.de von zu Hause aus nutzen.

Unter www.jc-mse.de können Kundinnen und Kunden des Jobcenters bereits seit Mai 2019 ihren Antrag auf Weiterbewilligung online stellen oder Veränderungen mitteilen.

Ab sofort können Kundinnen und Kunden des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte-Süd, die einen Online-Zugang zu jobcenter.digital haben, den Postfachservice als neuen Service nutzen. Über diesen Online-Dienst werden Nachrichten unkompliziert, datenschutzkonform und sicher an das Jobcenter gesandt. So können Sie ab sofort elektronisch von zu Hause aus mit Ihrem Jobcenter in Kontakt treten. Dabei kann es um ganz verschiedene Anliegen gehen, wie beispielsweise Fragen zu Miete und Heizkosten, zur Beantragung von Leistungen oder alle weiteren Fragen.

Der neue Service funktioniert natürlich auch mobil über das Smartphone.

Wer diesen Online-Dienst nutzen möchte, erhält die persönlichen Zugangsdaten beim Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd.



POSTFACHSERVICE
FLEXIBEL, SCHNELL
UND SICHER

KANNSTE KLICKEN! →

Anliegen bequem online mitteilen und sicher absenden.
Jetzt über: www.jc-mse.de

jobcenter
Mecklenburgische Seenplatte
Süd

Das Jobcenter stellt außerdem seit dem 16. März 2021 eine eigene Terminierungsplattform zur Verfügung - zu erreichen ist diese entweder über www.jc-mse.de oder direkt über www.termine-jc-mse-sued.de.

Hier können die Kundinnen und Kunden mit einfachen Klicks den Fachbereich und ihr Anliegen angeben und erhalten im Anschluss eine Auswahl der freien Termine. Sie können dann selbst den für sie passenden Termin wählen. Zum jeweiligen Termin werden die Kundinnen und Kunden dann von den Mitarbeitenden des Jobcenters angerufen.

Auf Grund der Entwicklung der Corona-Pandemie kann dieser Service zwischenzeitlich nun auch für persönliche Gespräche im Jobcenter angeboten werden.



**Termine
online buchen**
Ab sofort möglich unter:
www.jc-mse.de

"Wo hast Du so lange gesteckt? So jemanden wie Dich habe ich schon immer gesucht!"

Das sagt Hertwich Ruhnke bereits nach einigen Monaten zu seinem neuen Mitarbeiter Ingo Seeber.

Den freut dieses Lob sichtlich, denn er ist seit dem 5. Januar 2021 als Servicefahrer und Wartungstechniker für Textilreinigungs- und Wäschereimaschinen dauerhaft bei Herrn Ruhnke in dessen Textilreinigung und Wäscherei beschäftigt.

Zuvor war er im gleichen Unternehmen im letzten Jahr im Rahmen einer kurzen praktischen Erprobung und einer sich daran anschließenden Förderung für die Dauer von 3 Monaten durch das Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd beschäftigt.



Fotos: Jobcenter

Herr Seeber wartet und repariert Maschinen, fährt kreuz und quer durch die Lande, holt gebrauchte Wäsche ab und liefert die frisch gewaschene Wäsche wieder aus. Das macht ihm Spaß, und nach langer Arbeitslosigkeit ist er zum Feierabend rechtschaffen müde.

"Wenn ich nach Hause komme, trinke ich gern in aller Ruhe einen Kaffee und rauche eine Zigarette. Ich bin komplett zufrieden", sagt Herr Seeber.

Das war jedoch nicht immer so.

Mein Name ist Thomas Elsner. Ich bin Pressesprecher im Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd und ich habe mich mit Herrn Seeber zu einem Gespräch getroffen. Der Bruch in seinem beruflichen Lebenslauf hat mich aufmerksam werden lassen, denn seit 1999 wechseln sich dort Arbeitslosigkeit und Krankheit nur mit einzelnen Arbeitsgelegenheiten ab. Das ging so 20 Jahre lang, bis er zum Beginn dieses Jahres nun die neue Beschäftigung gefunden hat.

Das hat mich neugierig werden lassen, und ich habe ihn eingeladen.

Ich treffe einen 52 Jahre alten Mann. Wir begrüßen uns beide freundlich und beginnen unser Gespräch. Ich lerne Herrn Seeber als offenen Menschen kennen, der mir sehr bereitwillig Auskunft über sein Leben gibt.

In Neubrandenburg geboren und als Einzelkind aufgewachsen hat er nach der Schule die Ausbildung zum Industriemechaniker im damaligen Neubrandenburger Unternehmen NAGEMA absolviert. Im Anschluss daran verpflichtete er sich für 3 Jahre bei der NVA. Nach 2 Jahren kam die Wende und sein Armeedienst endete dadurch vorzeitig.

Für Herrn Seeber begann, wie für viele, die Suche nach einem Arbeitsplatz. Er war kurzzeitig in verschiedenen Zeitarbeitsfirmen tätig, bevor er in Nordrhein-Westfalen eine Anstellung in einer Firma fand, die sich auf die Verpackung von Lebensmitteln spezialisiert hat. Ein Glücksfall für ihn, denn hier fand er die Maschinen wieder, die er bei NAGEMA mit hergestellt hatte und aus dem Effeff kannte.

Innerhalb kurzer Zeit machte er in der Firma Karriere, wurde nach 1,5 Jahren Schichtleiter und Betriebsratsvorsitzender. Er war beliebt in der Mitarbeiterschaft, verdiente gutes Geld und auch privat lief es gut. Er engagierte sich im Schützenverein und wurde sogar Schützenkönig. Die Welt war in Ordnung!

Dann wurde Herr Seeber krank und fiel mit einem Bandscheibenleiden längere Zeit aus. In dieser Zeit und der sich anschließenden Erholungsphase trank er zunehmend mehr Alkohol. Das war bereits in der Jugend als Diskogänger an den Wochenenden so, aber nun waren es 10-12 Bier täglich und er merkte, dass er nicht mehr aufhören konnte.

Ihm war bewusst, dass er ein Suchtproblem entwickelt hatte und suchte ärztlichen Rat.

In dieser Zeit ging seine Partnerschaft in die Brüche und er verlor den Führerschein. Mit dem verdienten Geld konnte er nicht umgehen – er verschuldete sich.

Sämtliche Unterstützungs- und Hilfsangebote seines Arbeitgebers schlug er aus. Er kündigte und kam im September 1999 zurück nach Neubrandenburg, wo er bei seinen Eltern wohnte.

Sein Alkoholkonsum nahm stetig weiter zu. In der Hochphase seiner Sucht bestellte er sich am Monatsbeginn eine Europalette mit 30 Kästen Bier und ließ sich die vom Getränkemarkt in die Garage liefern – am Monatsende war sie fast ausgetrunken.

Er fuhr alkoholisiert, ohne Führerschein und ohne Haftpflichtversicherung mit dem Auto, wurde von der Polizei aufgegriffen und erhielt sogar eine Gefängnisstrafe, die nach kurzer Zeit in die Ableistung von Sozialstunden gewandelt worden ist.

Seine Mutter verstarb und der Vater wurde ein Pflegefall. Nach einiger Zeit musste der Vater in ein Pflegeheim, die Wohnung wurde gekündigt und Herr Seeber verlor damit auch seine Unterkunft. Monatelang campierte er daraufhin in einem Zelt am Tollensesee. Die Wintermonate verbrachte er in einer noch verbliebenen Garage. Der Alkohol bestimmte weiter sein Leben.

Obwohl er sich seiner Sucht bewusst war, kam er nicht davon los. Er suchte sich immer wieder ärztliche Hilfe und unterzog sich mehreren Entgiftungen mit anschließenden Therapieaufenthalten. 2003 nahm er ersten Kontakt mit der Suchtberatung auf.

In dieser Zeit absolvierte Herr Seeber mehrfach Arbeitsgelegenheiten, die er im Nachgang als sehr hilfreich für sich einschätzte. Er lernte, wieder einen festen Tagesrhythmus einzuhalten, fand Bestätigung in der Beschäftigung und war stolz über erreichte Ergebnisse.

Für Frau Messerschmidt, die ihn in dieser Zeit als Integrationsfachkraft des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte-Süd betreute, hat er noch heute nur lobende Worte. Sie hat ihn sehr verständnisvoll geführt und gelenkt, so dass er mit ihr gemeinsam an den nächsten Schritten arbeiten konnte.

2014 war für Herrn Seeber dann das entscheidende Jahr.

Das Wechselbad von Therapie und Rückfall in die Sucht ging mehrere Jahre, bis er sich im November 2014 nach einer erneuten Entgiftung für 20 Monate stationär in einem Übergangsheim für Suchtpatienten aufhielt.

Diese Zeit veränderte sein Leben. Er blieb trocken, trank auch nicht mehr heimlich, lernte neu mit Geld umzugehen und engagierte sich bereits in dieser Einrichtung in Selbsthilfegruppen.

Als er im Jahr 2015 diese Einrichtung verließ, baute er in der Neubrandenburger Suchtberatung eine Selbsthilfegruppe auf, die er auch selbst leitete. Er erhielt vom Jobcenter die Förderung für ein Einzelcoaching "Bewerbungstraining", was ihm sehr gutgetan hat und ihn für den Einstieg in den Arbeitsmarkt vorbereitete.

Im August 2019 machte er seinen Führerschein wieder neu und begann nach 2 Trainingswochen am 05.10.2020 im Rahmen der Beschäftigung auf Probe seine Tätigkeit als Servicefahrer in der Firma von Herrn Ruhnke. 3 Monate finanzierte das Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd diese Tätigkeit, in deren Anschluss Herr Seeber direkt ein unbefristeter Arbeitsvertrag angeboten wurde.

So ist er jetzt seit dem 5. Januar 2021 wieder fest in Arbeit und genießt zum Feierabend zufrieden seinen Kaffee mit einer Zigarette.

Sein letztes Bier hat Herr Seeber am 11.11. 2014 getrunken!

„GinA – GESUND IN ARBEIT“

Ein Projekt zur Verknüpfung von Arbeits- und Gesundheitsförderung

„GinA“ ist ein **freiwilliges, kostenfreies** und zusätzliches Gesundheitsangebot des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte–Süd und der örtlichen Krankenkassen zur Erhaltung und Steigerung der Gesundheit, der Förderung der Beschäftigungsfähigkeit bzw. der Erhöhung der Chancen für die Aufnahme einer Beschäftigung.

Im Rahmen des Projektes werden u.a. Präventionsangebote in den Bereichen **Entspannung, Bewegung und Ernährung** an den Standorten Neubrandenburg, Woldegk, Neustrelitz und Friedland unterbreitet.



"GinA" - Gesund in Arbeit

Das Projekt zur Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung in der kommunalen Lebenswelt war auch im 5. Projektjahr trotz Corona aktiv

Das Infektionsgeschehen wirkte sich auch im Jahr 2021 auf die Projektarbeit aus. Aber gerade deshalb war es uns wichtig, in diesen Pandemiezeiten Flagge zu zeigen. Und natürlich hatte bei allen Überlegungen die Gesundheit unserer Kundinnen und Kunden oberste Priorität.

Von allen in 2021 angebotenen Präventionskursen waren Rückenschule, Aquagymnastik und Qigong am meisten gefragt. Hier konnten wir Kurse initiieren und mit guter Resonanz durchführen.

Bei der Akquise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen wir seit diesem Jahr kleine Videos der jeweiligen Kursleitungen ein, die von den Vermittlungsfachkräften genutzt werden können. Unsere Kundinnen und Kunden erhalten somit Anregungen und Kurseinblicke aus erster Hand.

Obwohl unsere Präventionskurse nur eingeschränkt stattfinden konnten, transportierten wir unser Anliegen, dass Gesundheit eine wichtige Säule im Zusammenhang mit der Arbeitsaufnahme unserer Kundinnen und Kunden ist, bei verschiedenen Gelegenheiten.

Das Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd beteiligte sich zum Beispiel an der Initiative der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Neubrandenburg. Im April rief Frau Christina Küster (Sport-)Vereine, Behörden, Unternehmen, Schulen und Institutionen auf, im Herzen der Vier-Tore-Stadt mit individuell gestalteten Regenbogen-Schirmen ein Zeichen für Vielfalt, Toleranz und Akzeptanz zu setzen.

Das Motto lautete:

GESTALTE MIT! +++ REDE DRÜBER! +++ SETZE ZEICHEN! +++ ZEIGE SOLIDARITÄT!

Die Farbe Orange des Regenbogens steht für Gesundheit und Prävention. Das sind natürlich auch die Themen von "GinA". Die Teilnahme an dieser Aktion diente dazu, Netzwerkstrukturen aufzufrischen, zu vertiefen oder auch neue Kontakte zu knüpfen.

Auf jeden Fall hatten auch unsere Mitarbeiterinnen Susan Bendig, Juliane Köhn und Martina Bogedein viel Spaß bei der Gestaltung der "GinA"-Schirme (natürlich unter Pandemiebedingungen). Als kleine bewegte und kreative Teambuildingmaßnahme konnten diese Mitarbeiterinnen trotz Einhaltung des Abstandsgebotes wieder näher zusammerrücken.



Foto: Martina Bogedein

Neue Coaches im Jobcenter haben die Gesundheit unserer Kundinnen und Kunden besonders im Fokus

Seit August hat das Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd sieben ABC-Coaches schulen und zertifizieren lassen. Mit dabei sind auch die Projektmitarbeiterinnen aus dem Projekt "GinA"- Gesund in Arbeit. Diese Coaches arbeiten nun mit der ABC-Methode noch intensiver mit den Kundinnen und Kunden. Neben Ursachen wie z.B. mangelnde Qualifikation ist die gesundheitliche Leistungsfähigkeit ein weiterer Grund für das Scheitern von Integrationsbemühungen von Arbeitslosen. Anhaltende Arbeitslosigkeit ist ein erheblicher gesundheitlicher Risikofaktor. Gleichzeitig ist ein beruflicher Wiedereinstieg für gesundheitlich eingeschränkte Erwerbslose deutlich erschwert.

Die ABC-Messung dient jetzt als Gesprächsinstrument, um Kundinnen und Kunden vertieft kennenzulernen und neue Handlungsansätze auf dem Weg in Arbeit zu finden. Psychische Belastungen und körperliche Beeinträchtigungen können so besser auch zeitnah erkannt und genauer definiert werden. Hier kann schnell und gezielt geholfen werden, weil Kundinnen und Kunden mit niedrigschwelligen "GinA"-Präventionskursen sofort Angebote unterbreitet werden können. Zusätzlich können die ABC-Coaches gesundheitlich passende Berufsfelder und auch Stellenangebote finden.

„Für uns gehören ABC und "GinA" zusammen, was dazu führte, dass "GinA"-Projektmitarbeiterinnen gleichzeitig zertifizierte ABC-Coaches wurden“, informiert Martina Bogedein. Ein ganzheitlicher Vermittlungsansatz steht für das Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd im Fokus.

„Unsere Leitlinie heißt: Von den Kundinnen und Kunden her denken. Ein stärkenorientierter Ansatz ist uns wichtig. Wir wollen unseren Kundinnen und Kunden die optimale Betreuung bieten, für sie die passenden Maßnahmen finden und ihre Zufriedenheit erhöhen. Diese Ansätze bewogen uns, die ABC-Methode im Sommer 2021 trotz Pandemiegeschehen in unserem Jobcenter einzuführen und mit bestehenden Projekten zu verbinden. Konkret verzahnen wir die ABC-Methode und "GinA“, so Frau Bogedein.



Foto: Jobcenter

Das sind unsere ABC-Coaches (v.l.n.r.):

Sandra Haschke
Martina Bogedein
Liane Ulbricht
Monique Müller
Daniela Beier
Susan Bendig
Frank Meyer

Nach Flucht aus Syrien den Neustart geschafft!

Es waren harte Jahre während des Krieges in Syrien.

Der Mann floh 2015 aus Damaskus und musste seine Frau Suhir Aizouki zunächst mit den 4 Kindern in Syrien zurücklassen.

Für seine Flucht hatten Sie die Wohnung verkauft und Frau Aizouki ging mit ihren 4 Kindern zurück in ihren Heimatort und wohnte bei ihrer Mutter. Während dieser Zeit hatte sie kein Einkommen und war arbeitslos. Es war sehr schwierig.

Anders als in Deutschland, gibt es in Syrien keine Sozialleistungen und selbst wenn man Arbeit hat, reicht ein Verdienst nicht aus. Viele Menschen haben aus diesem Grund mehrere Beschäftigungen, um ihre Familien zu versorgen. Die Kinder müssen sich häufig nach dem Schulabschluss direkt eine Arbeit suchen, um die Familien finanziell mit zu unterstützen.

Aus diesem Grund musste auch Frau Aizouki nach ihrem Abitur sofort arbeiten gehen. So hat sie in verschiedenen Unternehmen in Damaskus als Sekretärin gearbeitet und später als Tagesmutter ihr Geld verdient.

2 Jahre nach der Flucht ihres Mannes konnte sie mit den 4 Kindern nach Deutschland nachkommen, und die Familie war wieder zusammen.

Nun durchlief Frau Aizouki Integrationskurse und Bewerbungstrainings und machte ein Praktikum in einer Kindertagesstätte. Dabei merkte sie, dass bei der Arbeit mit deutschen Kindergruppen die Sprachprobleme doch noch zu groß waren. In der Folge absolvierte sie einen weiteren Sprachkurs. Parallel dazu arbeitete Frau Aizouki im Restaurant "Badehaus" als Küchenhilfe tageweise im Nebenverdienst. Untätig zu Hause sitzen, das war nicht ihr Ding. Sie brauchte den Kontakt zu Menschen, um ihre Sprache zu verbessern und zur Eigenmotivation und Selbstbestätigung.

Eine große Hilfe war ihr in dieser Zeit ihre deutsche Nachbarin. "Sie hat mir damals beim Erlernen der Sprache sehr geholfen und unterstützt immer noch viele ausländische Frauen, denn die Sprache ist der Schlüssel für die Arbeit und das Leben in Deutschland", sagt Frau Aizouki.

Mit Beginn des Jahres 2021 erhielt Frau Aizouki einen Arbeitsvertrag vom DRK und ist seitdem als Altenpflegehelferin im Pflegeheim des DRK in der Neubrandenburger Robert-Blum-Straße tätig. Das Jobcenter unterstützt sie noch für die Dauer von 6 Monaten finanziell mit dem Einstiegsgeld, um den Weg aus der Hilfebedürftigkeit zu erleichtern.



Foto: Jobcenter



Foto: Jobcenter

Die erste Miete konnte die Familie inzwischen allein bezahlen, denn sie ist nicht mehr auf Arbeitslosengeld II angewiesen.

"Es ist schön und wunderbar hier in Neubrandenburg", sagen Frau Aizouki und auch ihr Mann. "Wir hatten hier die Möglichkeit für einen neuen Anfang und konnten uns selbst verwirklichen."

Beide haben zwischenzeitlich Arbeit, denn der Mann arbeitet hier als Finanzbuchhalter. Auch die 4 Kinder sind versorgt. Die Tochter studiert zwischenzeitlich im 3. Semester Psychologie, der große Sohn macht gerade sein Abitur und die 9-jährigen Zwillinge gehen in die 4. Klasse. "Die beiden sprechen besser Deutsch als wir Eltern", sagt Frau Aizouki.

Die Familie hat den Neustart in Deutschland geschafft.

"Wir sind hier glücklich und sehr zufrieden. Wir freuen uns, dem Land, das uns so viel gegeben hat, nun etwas zurückzugeben."

Zwei langzeitarbeitslose Frauen sind mit Hilfe des Teilhabechancengesetzes nach Jahren der vergeblichen Arbeitssuche wieder in Beschäftigung

Auch 2 Jahre nach der Einführung des Teilhabechancengesetzes wird diese Fördermöglichkeit von den Arbeitgebern noch immer gern genutzt. Mit diesem Gesetz werden neue Chancen für die Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erschlossen und gefördert. Insbesondere im Alten- und Pflegebereich ist man in der Neubrandenburger Region offen für die Möglichkeit, über diesen Weg langzeitarbeitslosen Menschen wieder eine neue berufliche Perspektive zu geben.

Die WILMA – Der Neubrandenburger Pflegedienst – Gesellschaft für Dienste im Alter mbH hatte bereits im Jahr 2019 eine Arbeitnehmerin über diese Förderung eingestellt und im Jahr 2020 das Personal nochmal um eine zweite Arbeitnehmerin aufgestockt.

Für beide Frauen erhält der Arbeitgeber auf Grund der Dauer der Arbeitslosigkeit und der damit einhergehenden schwerwiegenden Vermittlungshemmnisse eine 5-jährige Förderung vom Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd über das Teilhabechancengesetz. Parallel zur Beschäftigung findet zudem ein Coaching der Frauen statt, um auftretende Probleme rechtzeitig zu besprechen und das Beschäftigungsverhältnis weiter zu stabilisieren und nicht zu gefährden.



Foto: WILMA GmbH

Frau Manuela Stenzel ist die Geschäftsführerin der WILMA GmbH. Sie sprach mit Thomas Elsner – Pressesprecher des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte-Süd – über ihre Erfahrungen mit diesem Förderinstrument.

Jobcenter:

Frau Stenzel, Sie haben relativ bald nach Einführung des Teilhabechancengesetzes von dieser Fördermöglichkeit Gebrauch gemacht und zunächst Frau Bayer eingestellt. Frau Bayer war zuvor im Rahmen einer 3-monatigen Beschäftigung auf Probe bei Ihnen beschäftigt. Mit Ausnahme dieser kurzen Beschäftigung war sie zum damaligen Zeitpunkt seit 1999 arbeitslos. Diese Zeit wurde lediglich durch Erziehungszeiten, verschiedene vom Jobcenter geförderte Lehrgänge und mehrere Arbeitsgelegenheiten unterbrochen.

Warum haben Sie sich trotzdem für Frau Bayer entschieden?

Manuela Stenzel:

Unser Motto lautet: „Wir pflegen Menschlichkeit!“ Dieses Motto bezieht sich nicht nur auf die uns anvertrauten Menschen, sondern natürlich auch auf unsere Haltung zu unseren Mitarbeitern. Zu einem menschlichen Umgang gehört es auch, Vertrauensvorschuss zu geben und Chancen einzuräumen. Nach der Beschäftigung auf Probe waren wir überzeugt, dass Frau Bayer für unser Team eine Bereicherung sein kann. Uns war auch bewusst, dass eine so lange

Zeit ohne Arbeit nicht ohne Spuren an Frau Bayer vorbeigegangen sein kann. In Kombination mit dem Coaching waren wir von Anfang an zuversichtlich, dass wir gemeinsam eine Zukunft haben.

Jobcenter:

Zu einem späteren Zeitpunkt signalisierten Sie dem Jobcenter Ihre Einstellungsbereitschaft für weitere langzeitarbeitslose Bewerber oder Bewerberinnen im Rahmen des Teilhabechancengesetzes.

Welche Beweggründe hatten Sie, diesen eine Beschäftigungsperspektive geben zu wollen? - Waren es die positiven Erfahrungen mit Frau Bayer? Spielten unternehmensinterne Überlegungen eine Rolle? Waren finanzielle oder andere Aspekte der bis zu 5-jährigen Förderung für Sie ausschlaggebend?

Manuela Stenzel:

Natürlich spielen finanzielle Aspekte eine Rolle, dennoch bringt keine Förderung etwas, wenn die langzeitarbeitslosen Bewerber keine Perspektive für sich selbst entwickeln. Unsere Erfahrung zeigt uns, dass Bewerber nach so langer Zeit viele Herausforderungen zu bewerkstelligen haben, mit der notwendigen Ausdauer aber die Chance auch sehr zu schätzen wissen und mit vollem Elan an die Arbeit gehen. Die Motivation ist mit dem persönlichen Erfolg, auch Dank des Coachings, immer weiter gestiegen. Motivation ist die Basis für eine gewinnbringende Zusammenarbeit.

Jobcenter:

Im Laufe des Jahres 2020 kamen noch Frau Brettschneider und eine weitere Bewerberin über das Förderinstrument „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ neu in Ihr Team. Beide waren ebenfalls schon lange nicht mehr im Arbeitsprozess.

Frau Bayer ist seit April 2019 als Betreuungskraft und Frau Brettschneider seit Januar 2020 als Hauswirtschaftshelferin bei Ihnen tätig.

Wie gestaltete sich nach den Jahren der Arbeitslosigkeit für Sie als Arbeitgeberin die Integration/Einarbeitung der Frauen?

Manuela Stenzel:

Es ist für eine langzeitarbeitslose Person schon eine sehr große Herausforderung. Die Struktur des Alltags folgt nun wieder einem Arbeitsrhythmus, körperliche und geistige Belastung stellen eine ganz andere Herausforderung dar. Da kann es schon am Anfang dazu kommen, dass der Arbeitnehmer auch Auszeiten braucht. Als Arbeitgeber muss man die richtige Dosis an Arbeitsaufgaben und Arbeitsbelastung finden, immer wieder im Gespräch miteinander sein. Letztlich bekommt man ja auch für die Minderleistung die Förderung, also muss man mit der Minderleistung auch umgehen. Dann ist es ein Zugewinn für beide Seiten.

Jobcenter:

Lässt sich aus Ihrer Sicht sagen, dass eine lange Arbeitslosigkeit nicht automatisch Chancenlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt bedeutet? Welche Chancen und welche Herausforderungen sehen Sie als Arbeitgeberin bei der Integration von Langzeitarbeitslosen?

Manuela Stenzel:

Lange Arbeitslosigkeit hat überhaupt nichts mit Chancenlosigkeit zu tun. Es gibt viele unterschiedliche Gründe, warum Menschen lange Zeit nicht gearbeitet haben; das bedeutet nicht automatisch, dass derjenige keinen Beitrag leisten kann. Im Gegenteil, wenn ein langzeitarbeitsloser Bewerber für sich den Nutzen entdeckt und die entsprechende Motivation entwickelt, dann hat er die gleichen Chancen wie jeder andere auch.

Jobcenter:

Neben der finanziellen Unterstützung gehört auch ein individuelles Coaching der Frauen zur Förderung dazu. Ist das aus Ihrer Sicht erforderlich und hilfreich?

Manuela Stenzel:

Das Coaching ist die Basis für den Erfolg von Langzeitarbeitslosen. Es gibt Dinge, die können wir als Arbeitgeber nicht sehen, nicht ansprechen. Im Coaching ist dafür Raum. Auch muss der Arbeitnehmer lernen, dass man mit Arbeitgebern reden kann und keine Scheu bestehen muss; das Coaching kann ihn dazu ermutigen. Das Coaching ist nicht immer einfach, aber wer sagt schon, dass das Leben einfach ist.

Jobcenter:

Wie schätzen Sie aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter im Zusammenhang mit den Förderfällen ein?

Manuela Stenzel:

Hinter dem Jobcenter stehen Menschen wie auch bei uns als Arbeitgeber. Wir leben eine offene und ehrliche Zusammenarbeit, sprechen über Herausforderungen und Bedenken, finden immer gemeinsam einen Weg. Auch wir haben dazugelernt. Ein Griff zum Hörer und häufig sind Herausforderungen kleiner, wenn man diese gemeinsam löst. In diesem Fall gemeinsam mit dem Jobcenter.

Jobcenter:

Gehören die beiden Frauen nach jetziger Einschätzung auch über die Förderdauer hinaus zu Ihrem Stammpersonal?

Manuela Stenzel:

Ganz klar – Ja!

Jobcenter:

Wie schätzen Sie abschließend die Möglichkeiten, die das Teilhabechancengesetz bietet, für sich als Unternehmen ein, und was würden Sie anderen Arbeitgebern mit auf den Weg geben?

Manuela Stenzel:

Wir würden jedem Arbeitgeber empfehlen, diese Möglichkeit zu nutzen. Es gibt vielfältige Einsatzmöglichkeiten und damit verbundene Chancen. Gerade geförderte Arbeitsplätze können auch in Unternehmen Situationen lösen und einen wichtigen Beitrag leisten. Es ist ein bisschen wie eine Ausbildung – der langzeitarbeitslose Bewerber kann in die Tätigkeit hineinwachsen. Was wächst – hat Zukunft!

Frau Bayer und Frau Brettschneider – zwei Frauen, die nach langjähriger Arbeitslosigkeit vom Teilhabechancengesetz partizipieren und so nach Jahren der Arbeits- und Perspektivlosigkeit wieder eine neue ausfüllende Beschäftigung erhalten haben.

Beide betonen, wie glücklich sie sind, dass es diese Möglichkeit gibt, sie Nutznießerin dieser Förderung geworden sind und "hoffentlich gibt es noch viele Arbeitgeber wie die WILMA – Der Neubrandenburger Pflegedienst – Gesellschaft für Dienste im Alter mbH, die Menschen wie uns eine Chance geben", sagen sie einvernehmlich.



Fotos: Jobcenter

Mit 49 Jahren wieder zurück im Leben

Peter Roth (Name geändert) ist 49 Jahre alt und war noch vor 8 Monaten langzeitarbeitslos.

Nach der Schule begann er eine Ausbildung zum Feinmechaniker, erwarb aber nicht den Berufsabschluss. In der Folge war er bei verschiedenen Arbeitgebern lediglich als Helfer beschäftigt.

Nach der Wende versuchte er einen 2. Anlauf, aber auch die Ausbildung als Fachpraktiker für Maler/ Lackierer brachte er nicht bis zum Abschluss. Peter wurde arbeitslos. Er war in der Folge in mehreren Arbeitsgelegenheiten des Jobcenters beschäftigt, hatte Nebenjobs, aber eine Integration in den Arbeitsmarkt gelang nicht – der Arbeitsmarkt blieb für Peter verschlossen.



Foto: Pixabay

Aus Perspektivlosigkeit und Langeweile traf sich Peter Roth häufig mit seinen Kumpels und trank Alkohol – immer mehr, immer mehr...

Er wurde alkoholkrank und seine damalige Lebenserwartung wurde nur noch als gering eingeschätzt.

Wie so häufig kamen zu den Alkoholproblemen noch zusätzliche Probleme im privaten Bereich. Seine Freundin trennte sich von ihm, und sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends.

Zu dieser Zeit – schon in Betreuung des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte-Süd – waren die Arbeitsgelegenheiten sein einziger Anker. Das Suchtproblem nahm immer mehr Raum in seinem Leben ein.

Seine Eltern drängten Peter, sich seiner Sucht zu stellen und drohten sogar mit Abbruch des Kontaktes zu ihm, bis Peter schließlich im Herbst 2015 eine Therapie begann und sich in eine Suchtklinik begab, an die sich eine ambulante Nachbetreuung anschloss.

Die Angebote des Jobcenters ermöglichten es ihm in dieser Zeit, etwas Geld anzusparen und so im Jahr 2017 seinen Führerschein zu machen. Es war ihm in dieser Zeit sehr wichtig, für seine Eltern da zu sein, denen er während seiner Sucht große Sorgen bereitet hat. Er wollte ihnen etwas zurückgeben, da sie in der schwierigen Zeit immer für ihn da waren.

Er leistete gemeinnützige Arbeit und hatte Nebenjobs als Kraft- und Botenfahrer, bis er vom Jobcenter 2020 die Möglichkeit der Teilnahme an einer mehrmonatigen Weiterbildung beim Bildungszentrum Nordost erhielt.

Das Projekt hieß "MiA – Menschen in Arbeit", und es ging in erster Linie darum, Menschen wie Peter, die sich auf Grund langer Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit vom 1. Arbeitsmarkt entfernt hatten, wieder für reguläre Beschäftigungen vorzubereiten.

Im Rahmen dieser Teilnahme fand Peter einen Praktikumsbetrieb. Er konnte den Arbeitgeber TechInPro GmbH im Verbund mit der BBA Müller GmbH in Mirow für ein mehrwöchiges Praktikum gewinnen.

In Kooperation mit dem Bildungszentrum Nordost, dem Träger der Maßnahme, und engem Kontakt zum Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd wurde dem Arbeitgeber nach dem absolvierten Praktikum eine Fördermöglichkeit über das Teilhabechancengesetz angeboten. Mit Hilfe dieses Gesetzes werden neue Chancen für Langzeitarbeitslose zur Teilhabe auf dem allgemeinen und sozialen Arbeitsmarkt geschaffen.

Der Arbeitgeber - BBA Müller GmbH - signalisierte daraufhin ernsthafte Einstellungsabsichten und schloss mit Peter Roth zum 15. September 2020 einen Arbeitsvertrag. Zwar ist Peter noch immer ohne Berufsabschluss, aber er wird auf seiner neuen Stelle vielseitig eingesetzt – egal, ob es um die Bearbeitung von Metall oder Holz geht, ob Rasenflächen gemäht werden müssen oder aktuell eine Halle ausgebaut wird. Peter Roth bezeichnet sich selbst als "Allrounder".

In den ersten 6 Monaten seiner Tätigkeit erfolgte einmal im Monat noch ein intensives begleitendes Coaching durch das Jobcenter. Zwischenzeitlich hat sich Peter aber gut in das Team eingefügt, wird als Mitarbeiter geschätzt und fühlt sich wieder gebraucht.

Und – Peter Roth erklärt mit Stolz, dass er es geschafft hat, nun schon 6,5 Jahre abstinent zu bleiben und seinen Eltern einen Teil dessen zurückgeben zu können, was sie in den schweren Zeiten für ihn geleistet haben. Er ist froh, mit Hilfe des Teilhabechancengesetzes wieder eine Perspektive auf dem 1. Arbeitsmarkt gefunden zu haben und freut sich jeden Tag aufs Neue auf seine Arbeit.

Von Jerewan über Bremen nach Neubrandenburg

Er stammt aus Armenien, ist 55 Jahre alt, kam mit seiner Familie im Jahr 2000 nach Deutschland, ist nach einigen Stationen seit 2019 in Neubrandenburg heimisch geworden und hat seit 01.05.2021 im Neubrandenburger Autohaus Eschengrund nach einer kleinen Odyssee durch Norddeutschland jetzt seinen festen Arbeitsplatz gefunden.

Aber beginnen wir von vorn.

Karen Grigoryan stammt aus Jerewan. Dort hat er ein kleines Haus, aber keine Arbeit und kein Einkommen. Sein Bruder ist bereits nach Deutschland gezogen und wohnt in Bremen.

Als sich die Situation in Armenien zunehmend verschlechtert, nimmt er Kontakt zu ihm auf und wagt einen Neuanfang – er kehrt seinem Heimatland den Rücken und kommt ebenfalls nach Deutschland.

Zunächst in Bremen angekommen, wechselten seine Beschäftigungen mit den Wohnorten. Das ist aber bei Herrn Grigoryan nichts Außergewöhnliches. Schon in Armenien hat er sich in vielen Bereichen ausprobiert. Er war als Kraftfahrzeugelektroniker tätig, hat viel mit Holz gearbeitet, Modelle gebaut und war 7 Jahre als Steinmetz selbstständig.

In Syke bei Bremen hat er zunächst in der Fleischwirtschaft gearbeitet und 2 Monate lang Schweinehälften zerlegt. Dieser Belastung war er gesundheitlich nicht gewachsen. Er wurde krank und verlor diesen Job.

Sein Weg führte ihn weiter über Grimmen und Stavenhagen bis nach Demmin. Mit dem Wechsel der Wohnorte wechselten auch mehrere kurzzeitige Beschäftigungen. In der Demminer Zeit arbeitete er mehrfach als Autolackierer und lernte so die deutschen Autowerkstätten kennen.

Zwischenzeitlich hat das Ehepaar Grigoryan 2 Kinder bekommen – eine Tochter und einen Sohn. Beide sind hier in Deutschland groß geworden, besuchten die Kindertagesstätte und anschließend die Schule. Inzwischen sind sie 21 und 19 Jahre alt und haben in Neubrandenburg einen Studienplatz bzw. eine Ausbildung gefunden. "Unsere Tochter studiert hier in Neubrandenburg Pädagogik und unser Junge macht in einem Neubrandenburger Autohaus eine kaufmännische Ausbildung. Beide sind versorgt", sagt er stolz.

"Wir wollten uns nicht trennen", erzählt er weiter. "Also sind wir Eltern im Jahr 2019 mit nach Neubrandenburg gezogen". Die Familie blieb zusammen. Die Ehefrau hat in Armenien Jura studiert und dort als Juristin in einer Firma gearbeitet. Seit dem Umzug nach Deutschland ist sie Hausfrau, beginnt nun aber auch, sich nach einer Arbeit umzusehen.

Karen Grigoryan fuhr von Neubrandenburg aus weiter in Richtung Demmin zur Arbeit und sucht parallel hier in Neubrandenburg nach einer Beschäftigung. Der Zufall führte ihn im Frühjahr 2021 zum Autohaus Eschengrund. Dort suchte man einen neuen Mitarbeiter, der sich mit Lackierarbeiten auskennt und Alufelgen wiederaufbereiten und lackieren kann. Beschädigte Alufelgen wurden bislang häufig im Ausland aufbereitet. Die üblichen Wege ins Ausland waren durch die Pandemie jedoch versperrt. Neue Ideen waren also gefragt. Das Autohaus hatte sich entschieden, in eine neue Anlage zu investieren und die Alufelgen künftig selber aufzubereiten.

Das Autohaus und Karen Grigoryan fanden auch mit Hilfe des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte-Süd zueinander.



Foto: Autohaus Eschengrund

Das Jobcenter stimmte einer 10-tägigen Eignungserprobung beim Arbeitgeber zu. Seine Vorerfahrungen halfen ihm bei der neuen Tätigkeit sehr, denn Lackierarbeiten waren Karen nicht unbekannt. Schleif- und Polierarbeiten waren ihm aus seiner selbstständigen Tätigkeit als Steinmetz vertraut. "Damals habe ich Steine geschliffen – immer feiner und feiner und abschließend poliert. Hier sind es Aluminiumfelgen. Die Arbeitsschritte sind sehr ähnlich, wenn auch das Material ein anderes und wesentlich weicher als Stein ist", sagt er im Gespräch.



Das Ergebnis nach den 10 Tagen konnte sich sehen lassen, und so erhielt Karen Grigoryan im Anschluss vom Autohaus Eschengrund einen Arbeitsvertrag.

Arbeitsschritt 1:

Die Felge wird leicht abgestrahlt und die Lackschicht wird mattiert.



Arbeitsschritt 2:

Die Beschädigungen an der Felge werden herausgeschliffen.



Arbeitsschritt 3:

Die Felge wird poliert und für die Lackierung vorbereitet.



Arbeitsschritt 4:

Die aufbereitete und lackierte Felge kommt wieder an das Fahrzeug.



Fotos: Jobcenter

Nach langer Suche in Arbeit und zufrieden dabei

25 Jahre, keinen Berufsabschluss, alleinerziehend mit einer 7-jährigen Tochter – das sind nicht die besten Voraussetzungen, um einen Arbeitsplatz zu finden.

Julia (Name geändert), wohnhaft in Neustrelitz, hat nach der Schule eine Ausbildung als Restaurantfachfrau begonnen. Wegen Unstimmigkeiten mit dem Ausbildungsbetrieb hat sie die Lehre aber nach einigen Monaten abgebrochen. Es folgte mit 18 Jahren für sie der Gang in die Arbeitslosigkeit.

Während dieser Zeit wurde Julia schwanger. Sie brachte eine gesunde Tochter zur Welt und blieb 1 Jahr zur Betreuung der Kleinen zu Hause.

Arbeitslos blieb Julia auch nach der Elternzeit und zwar ziemlich lange.

Es schlossen sich eine Mutter-Kind-Kur, mehrere Praktika und zahlreiche kürzere Beschäftigungen als Servicekraft in der Gastronomie an.

Aber alleinerziehend mit einem Kleinkind gab es in diesem Bereich immer wieder Komplikationen. Julia musste natürlich auch an den Wochenenden und abends arbeiten und versuchte die Betreuung der Tochter durch ihre Eltern und Freunde abzusichern.

Das ging eine Weile gut, dann stellten sich Frust, Ärger und Verzweiflung ein. Der Arbeitgeber setzte sie zusätzlich unter Druck, in dem er ihr mit Kündigung drohte, wenn sie die Dienstpläne nicht einhalten würde. Julia musste an 7 Tagen in der Woche größtenteils im Spätdienst bis 23 Uhr arbeiten.

Das konnte sie auf Dauer nicht leisten. Sie verlor die Arbeit und meldete sich wieder im Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd.

Gemeinsam mit ihrer Integrationsfachkraft suchte sie nach einer geeigneten Lösung, um Kindererziehung und Arbeit unter einen Hut zu bringen. Das war nicht einfach, aber sie musste Geld verdienen, um die kleine Familie finanziell zu versorgen.

Julia wechselte die Branche und begann in einem Callcenter.

Hier gab es geregelte Arbeitszeiten und ein sicheres Einkommen für die beiden. Dafür nahm Julia die zusätzlichen Fahrzeiten zum Arbeitgeber nach Neubrandenburg in Kauf. Sie hielt jedoch die Belastung psychisch nicht aus, die Arbeit sagte ihr nicht zu, und sie gab diese Beschäftigung nach knapp 3 Monaten wieder auf.

Sie versuchte es anschließend kurzzeitig nochmal in der Gastronomie, aber die alten Probleme – Schichtdienst und Kinderversorgung – tauchten wieder auf. Dabei wollte Julia einfach nur für sich und die Tochter sorgen und finanziell unabhängig sein.

Gemeinsam mit der Integrationsfachkraft des Jobcenters suchte sie weiter. Das Jobcenter finanzierte die Teilnahme am Kurs "Job Start & Kompass" beim Bildungsträger Right Steps in Neustrelitz. Hier trainierte sie Bewerbungssituationen, erstellte neue aktuelle Bewerbungsunterlagen und suchte gemeinsam mit den Dozenten nach geeigneten Praktikumsbetrieben, die ihren Wünschen besser entsprachen, als die Gastronomie- und Callcenterbranche.



Foto: Pixabay

Sie fand ihren Praktikumsbetrieb bei der Deutschen Post.

Julia überzeugte im Praktikum als Zustellerin mit ihrer positiven Arbeitseinstellung und ihrem Durchhaltevermögen und erhielt ihre Chance. Zunächst mit einem auf 3 Monate befristeten Arbeitsvertrag ist sie zwischenzeitlich seit fast einem Jahr bei der Deutschen Post in Beschäftigung. Das Jobcenter unterstützte ihren Weg in den ersten Monaten zusätzlich mit einem Einstiegsgeld, so dass sie auch finanziell besser über die Runden kam.

Inzwischen sind Julia und ihre Tochter finanziell unabhängig. Sie kann für ihren Lebensunterhalt wieder selber sorgen. Das war ihr großer Wunsch!

...und der Kontakt zu ihrer Integrationsfachkraft reißt auch mit der neuen Beschäftigung nicht ab, denn sie bringt ihr nun die Pakete bis an die Wohnungstür.

Es muss doch wieder losgehen!

Das sagten sich Liane Ulbricht und Martina Bogedein, Mitarbeiterinnen des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte-Süd und haben nach gut 18 Monaten Pandemiegeschehen den ersten Bewerber- und Gesundheitstag für Erziehende vorbereitet.

Dabei galt es viel zu bedenken, denn noch gelten in Mecklenburg-Vorpommern die Hygienevorschriften der Corona-Pandemie, und neben allen Fragen der Organisation musste zusätzlich auch immer wieder der Kontakt zum Gesundheitsamt gehalten werden.



Foto: Jobcenter

Am 7. September 2021 war es dann soweit.

In der Zeit von 9 – 12 Uhr wurden 370 Bewerberinnen und Bewerber gestaffelt in den Neubrandenburger Güterbahnhof eingeladen.

Hier stand ausreichend Fläche, sowohl innen als auch im Außenbereich, zur Verfügung. Das war wichtig, um die Abstandsregeln einhalten zu können. Der Güterbahnhof ist zentral gelegen, und es stehen genügend Parkflächen zur Verfügung.

10 Arbeitgeber konnten für den Tag gewonnen werden, das Jobcenter und der gemeinsame Arbeitgeberservice selbst waren mit 4 Ständen vertreten, und 10 weitere Stände von Verbänden und Behörden rundeten die Auswahl ab.

Das Ergebnis kann sich durchaus sehen lassen.

Die Arbeitgeber haben sich im Ergebnis des Vormittags jeder etwa 3 Kandidaten notiert, mit denen weitere Gespräche geführt werden. Am „GinA“-Stand des Jobcenters haben sich etliche Bewerber über Gesundheitsangebote informiert und vormerken lassen, so dass ein zusätzlicher Kurs eingerichtet werden kann.

„GinA“ ist ein freiwilliges, kostenfreies und zusätzliches Gesundheitsangebot des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte-Süd und der örtlichen Krankenkassen zur Erhaltung und Steigerung der Gesundheit, der Förderung der Beschäftigungsfähigkeit bzw. der Erhöhung der Chancen für die Aufnahme einer Beschäftigung. Im Rahmen des Projektes werden u.a. Präventionsangebote in den Bereichen Entspannung, Bewegung und Ernährung unterbreitet.

Dass die Veranstaltung auch für die Netzwerkarbeit eine gute Gelegenheit war, wurde von vielen Beteiligten ebenfalls bestätigt.

So z.B. von Herrn Roloff, dem Leiter von Hörbiko: "Ich habe diese Veranstaltung zur Vernetzung genutzt und im persönlichen Gespräch mit den anderen Anbietern nützliche Informationen über mir bisher unbekannte Fördermöglichkeiten bekommen. Ich habe das Gefühl, dass die Veranstaltung ein Erfolg war und natürlich werden wir uns gern an zukünftigen Veranstaltungen beteiligen. Herzlichen Dank!"



Foto: Jobcenter

Auch die Coaches des Jobcenters für die ABC-Methode hatten an ihrem Stand regen Zulauf – 17 Interessenten haben sich dort gemeldet.

Die ABC-Methode ist seit über 20 Jahren ein bewährtes Instrument zur Soft-Skills-orientierten Beratung von Langzeitarbeitsuchenden und ist in über 100 Jobcentern in Deutschland im Einsatz. Durch die Fokussierung auf weiche Faktoren (Soft Skills) ist die ABC-Methode eine ideale Ergänzung zu Instrumenten, die Fachkenntnisse, Erfahrungen und harte Faktoren erfragen. Die Methode wurde speziell für Beratung, Coaching und Vermittlung von Langzeitarbeitsuchenden entwickelt.

Es war nach langer Zeit, in denen die Arbeit des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte-Süd geprägt war von Homeoffice und Telefongesprächen, die erste Veranstaltung, bei der Arbeitgeber, Bewerber und Vermittler wieder persönlich miteinander ins Gespräch kommen konnten.

Nach 20 Jahren im Rahmen einer Nachbarschaftshilfe wieder in einer Beschäftigung

Nein, es ist kein Scherz! Über 20 Jahre hat es gedauert, bis Petra (Name geändert) aus Neustrelitz im Rahmen einer Nachbarschaftshilfe wieder das Gefühl hat, dass sie gebraucht wird.

Als junge Frau mit 25 Jahren, einem Schulabschluss und einer abgeschlossenen Berufsausbildung als Hauswirtschafterin fand Petra 1997 keine Anstellung und meldete sich arbeitslos. 2 Jahre später arbeitete sie für ein Jahr als Gartenbauhelferin, bevor sie erneut den Weg in die Arbeitslosigkeit antreten musste. Seit dieser Zeit wurde ihre Arbeitslosigkeit nur unterbrochen von Arbeitsgelegenheiten und Teilnahmen an Fördermaßnahmen des Jobcenters Mecklenburgische Seenplatte-Süd.

Ohne berufliche Perspektive und mit vielen Ängsten, Zweifeln und sozialen Schwierigkeiten, die mit der anhaltenden Arbeitslosigkeit nur größer wurden, bat Petra ihre Integrationskraft darum, im beschäftigungsorientierten Fallmanagement des Jobcenters betreut zu werden.

Die Fallmanager und Fallmanagerinnen im Jobcenter betreuen arbeitslose Menschen, die aufgrund physischer oder psychischer Probleme zunehmend mehr beeinträchtigt sind und ohne intensive Zuwendung und Hilfe allein diesen Teufelskreis nicht mehr durchbrechen können. Auch Petra fühlte sich dazu nicht mehr in der Lage und bat deshalb um diese Form der Betreuung.

Es begann im Dezember 2014 ein langer gemeinsamer Weg.

Zusammen mit ihrer Fallmanagerin arbeiteten beide Schritt für Schritt an Petras Stabilisierung. Es wurden Termine beim Sozialpsychiatrischen Dienst des Landkreises vereinbart und sie nahm an Arbeitsgelegenheiten teil, um ihre Persönlichkeit weiter zu stabilisieren.

Petras Eigenbemühungen auf der Suche nach einer Beschäftigung liefen immer wieder ins Leere.

Ein ärztliches Gutachten, das ihr dann auch noch bescheinigte, dass der erlernte Beruf aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausgeübt werden konnte, versetzte ihr einen zusätzlichen Tiefschlag.

Petra brauchte weitere psychologische Betreuung und musste einen Antrag auf berufliche Rehabilitation stellen. All das überforderte die junge Frau.

Mit Unterstützung verschiedener Bildungsträger arbeiteten Petra und ihre Fallmanagerin daran, Ängste abzubauen, die Belastbarkeit zu stärken und ein neues Beschäftigungsfeld zu finden.

So ging das bis ins Jahr 2019. Nach einem Praktikum als Betreuungskraft und einem anschließenden psychologischen Gutachten, wurde diese Art der Beschäftigung auch von den Fachleuten als realistisch eingeschätzt. Jetzt fehlte ihr noch die nötige Ausbildung.

Von ihrer Fallmanagerin erhielt sie einen Bildungsgutschein zur Qualifikation als Betreuungsfachkraft. Der nächste Kurs begann im Dezember 2020 beim Bildungsträger ISBW in Neustrelitz.

Als wenn das alles nicht schon ausgereicht hätte, erschwerte nun auch noch die Corona-Pandemie den weiteren Verlauf. Die Qualifizierung startete, musste aber im Homeschooling fortgeführt und beendet werden. Petra konnte sich jedoch mit diesen erschwerten Bedingungen arrangieren und beendete den Kurs erfolgreich und mit gestärktem Selbstbewusstsein.



Foto: Pixabay

Seit dem 15. März 2021 hat sie es gemeinsam mit dem Pflegestützpunkt der AWO in Neustrelitz geschafft, in dieser neuen Tätigkeit zumindest erstmals Fuß zu fassen. Petra betreut im Rahmen einer Nachbarschaftshilfe für 15,5 Stunden im Monat eine Person in deren Privathaushalt. Es gelang ihr seither zunehmend besser, diese Art der Beschäftigung gesundheitlich zu bewältigen, daher wird sie nun eine zweite Nachbarschaftshilfe aufnehmen können und kann damit die monatliche Stundenzahl weiter erhöhen.

Sofern ihr das gelingt, steht Petra erstmals nach mehr als 20 Jahren an der Schwelle zu einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.

Der schwere Weg aus einem Nebenverdienst in einen sozialversicherungspflichtigen JOB

Marcel Schröder (Name geändert) ist 41 Jahre alt und stammt aus Neubrandenburg.

Nach Abschluss der Schule im Jahr 1996 begann er eine Ausbildung als Hochbaufacharbeiter, die er 2001 auch erfolgreich abschloss. Eine Arbeit zu finden, war zu dieser Zeit schwierig, erst recht ohne Führerschein. Diesen konnte er sich damals finanziell nicht leisten.

Herr Schröder meldete sich arbeitslos und nahm in den ersten Jahren nach Ende der Ausbildung daher an verschiedenen geförderten Maßnahmen teil, nur um nicht zu Hause zu sitzen. Er lebte damals bereits mit seiner Freundin zusammen, und so kam auch bald das erste Kind.

Mitte 2005 bekam er dann bei einem Zeitarbeitsunternehmen den ersten Job als Helfer auf dem Bau. Allerdings war der Auftrag nach nur einer Woche beendet und so hieß es: weitersuchen. Möglichkeiten, in seinem erlernten Beruf Erfahrungen zu sammeln, bleiben ihm so verwehrt.

Es war wie ein Teufelskreis: ohne Führerschein kein Job, ohne Job kein Geld für den Führerschein.

Herr Schröder saß arbeitslos zu Hause und war zunehmend in die Betreuung der Kinder involviert, da auch seine Freundin sich beruflich entwickeln wollte.

In den darauffolgenden Jahren hatte er immer mal wieder sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen in verschiedenen Branchen, meist bei Personaldienstleistern, die jedoch nicht von Dauer waren. Von vielen Arbeitgebern wurde damals noch mehr als heute Flexibilität in Bezug auf den Arbeitsort erwartet, aber eine auswärtige Beschäftigung kam für ihn nicht in Frage, da er seine Partnerin bei der Betreuung der Kinder unterstützen wollte und ohne Führerschein auch nicht mobil war. Während der Zeiten der Arbeitslosigkeit nahm er an Qualifizierungen teil, um seine Chancen auf eine Beschäftigung zu verbessern.

Ein Lebenslauf mit ständig wechselnden Arbeitgebern ist bei Bewerbungen um eine neue Beschäftigung häufig nicht vorteilhaft, so dass es für ihn immer schwieriger wurde, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden. Hinzu kamen seine mangelnden Berufs- und Berufserfahrungen.

Im Januar 2020 nahm ihn das Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd in das "**Projekt 450**" auf. Hier handelt es sich um ein Projekt, welches sich gezielt um Menschen kümmert, die eine geringfügige Beschäftigung ausüben und aufstockend Arbeitslosengeld II beziehen. Zusammen mit Arbeitgebern wird eine Übernahme in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angestrebt. Hierbei werden den Arbeitgebern eigens dafür entwickelte Fördermöglichkeiten angeboten.

Damals arbeitete Herr Schröder bei Fa. Remondis als geringfügig Beschäftigter und hegte nun die Hoffnung auf eine Festeinstellung, nachdem seine Integrationsfachkraft ihn über Fördermöglichkeiten als Anreiz für den Arbeitgeber bei einer Wandlung in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis informierte.

Marcel Schröder fasste wieder Zuversicht und war hoch motiviert.

Nach einigen Monaten zeichnete sich jedoch ab, dass eine Ausweitung der Arbeitszeit bei der Fa. Remondis nicht möglich ist. Da ihm der Nebenverdienst auf Dauer nicht reichte, suchte er nun weiter nach einer festen Arbeit. Die regelmäßigen, fast monatlichen Gespräche mit seiner Integrationsfachkraft und deren Unterstützung ermutigten ihn und gaben ihm Hoffnung, doch noch eine Arbeit zu finden.

Im Sommer 2020 nahm er an einem 8-wöchigen Bewerbercoaching bei der TÜV Rheinland Akademie GmbH teil. Mit Unterstützung dieses Bildungsträgers sollte es ab 07.09.2020 endlich zur Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung als Helfer im Bereich Gartenbau bei der Fa. Piepenbrock Begrünungen kommen. Voller Vorfreude kündigte er seinen Nebenverdienst bei Fa. Remondis zum 31.08.2020 und stellte im Jobcenter entsprechende Förderanträge auf Leistungen aus dem Vermittlungsbudget und Einstiegsgeld anlässlich der Arbeitsaufnahme ab 07.09.2020.

Jedoch bekam er auch vom neuen Arbeitgeber wieder nur einen geringfügigen, befristeten Arbeitsvertrag, allerdings mit Option auf Ausweitung der Arbeitszeit, wenn er sich in dieser Zeit bewährte. Das war ein neuerlicher Rückschlag für ihn, da er bereits fest mit einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gerechnet hatte und die Förderung der Arbeitsaufnahme seitens des Jobcenters nun nicht möglich war. Trotzdem nahm Herr Schröder den Job an, fest entschlossen, sich zu beweisen. Dies war jedoch leichter gesagt als getan.

Regelmäßige telefonische Kontakte mit seiner Integrationsfachkraft im Jobcenter halfen ihm, Probleme während der ersten Monate zu bewältigen und seine Motivation aufrecht zu erhalten. Immer wieder musste er zu Hause bei der Kinderbetreuung einspringen, wenn die Kinder krank waren, war selbst längere Zeit arbeitsunfähig und musste deshalb der Arbeit fernbleiben. Nicht immer stieß das auf Verständnis beim Arbeitgeber. Daher nahm seine Arbeitsvermittlerin von Anfang an Kontakt mit dem Arbeitgeber auf, warb um Verständnis für die Situation und versuchte im Sinne von Herrn Schröder zu vermitteln.

Seine offene, umgängliche und freundliche Art sprachen beim Arbeitgeber für ihn.

Drei Monate nach Aufnahme der geringfügigen Beschäftigung wurde dem Arbeitgeber durch die Arbeitsvermittlerin für den Fall einer Umwandlung in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis eine Förderung – Umwandlungshilfe - nach § 16f des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch in Aussicht gestellt. Eine Förderung, die eigens für Unternehmen „gestrickt“ wurde, die Beschäftigte aus geringfügigen Beschäftigungen in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse übernehmen.

Am 01.05.2021 war es dann endlich soweit. Marcel Schröder erhielt einen Arbeitsvertrag über 35 Stunden pro Woche, zunächst befristet bis 31.12.2021.

Die Arbeit macht ihm Spaß, nach knapp 5 Monaten kann er sagen, dass er endlich angekommen ist. Er fühlt sich wieder wertvoll, wird von den Kollegen und seinem Vorarbeiter für seine Arbeit und Hilfsbereitschaft geschätzt und respektiert.



Foto: Pexels auf Pixabay

Die Neubrandenburger Firma "Renninger Fahrzeug-Komplettreinigung" hat seit Juli 2021 personellen Zuwachs bekommen.



Jens Rosenberg, 48 Jahre alt, ist 2020 nach vielen Jahren nach Neubrandenburg zurückgekehrt.

Als Kleinkind kam er mit seiner Familie aus Erfurt nach Neubrandenburg. Hier besuchte er Kinderkrippe, Kindergarten und Schule. Als Jugendlicher ging er nach Hessen, wohnte zwischenzeitlich für einige Jahre in Magdeburg, ging aber wieder zurück nach Hessen. Zur Familie hatte er lange keinen Kontakt, bis er sich aufraffte und seiner Mutter nach vielen Jahren einen Brief schrieb. Der Kontakt wurde wieder enger, und so zog er im Oktober 2020 schließlich nach Neubrandenburg zurück. Hier benötigte er zunächst etwas Zeit, um anzukommen. Er wohnte vorübergehend bei seiner Mutter, während er eine eigene Wohnung suchte und sich zunächst auch eigenständig nach einer Beschäftigung umsah. Er hatte 1988 bei Sirokko – inzwischen Webasto - eine Ausbildung als Montageschlosser abgeschlossen und verfügt über diverse Berufserfahrungen im Metallbereich und ist vielseitig interessiert.

Nachdem die eigene Suche nicht erfolgreich war, gab es im Dezember 2020 erste Gespräche mit der Integrationsfachkraft, Frau Pagel, im Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd. Herr Rosenberg wollte schnellstmöglich wieder in Arbeit und stellte sich für verschiedene Branchen auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Tätigkeiten als Metallbauer, Helfer in der Landwirtschaft, Möbelpacker oder auch als Gerüstbauer konnte er sich vorstellen. Vom Jobcenter erhielt er einen Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein für ein sogenanntes Einzelcoaching. Diesen Gutschein löste Herr Rosenberg bei "Right Steps", einem hiesigen Bildungsdienstleister, ein. Sein Einstieg in die Maßnahme "Job Start und Kompass" sollte am 4. Januar 2021 erfolgen. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte die Maßnahme jedoch nicht wie geplant in Präsenz stattfinden, und die Teilnahme kam zunächst nicht zustande.

Ende März 2021 sprach er erneut im Jobcenter vor. Er hatte sein Leben nach der Rückkehr zwischenzeitlich geregelt und war ungeduldig – es fehlte immer noch eine Arbeit. Er hatte wiederholt Kontakt zu Right Steps aufgenommen und hatte sich von den Mitarbeitern vom digitalen Konzept des Unternehmens überzeugen lassen. Er wollte vorwärtskommen und sich nicht weiter von den coronabedingten Unwägbarkeiten aufhalten lassen.

Er erhielt einen neuen Gutschein vom Jobcenter, löste diesen bei Right Steps ein und nahm in der Zeit vom 30.03.2021 bis 08.04.2021 am Seminar "Job Start 3.0" teil.

Mitte April erfolgte im Gespräch mit seiner Integrationsfachkraft die Auswertung dieses Kurses. Herr Rosenberg war sehr zufrieden mit dem Seminar und zuversichtlich, dass es in naher Zukunft auch mit einer Arbeitsstelle klappen würde. Seine nächste Aufgabe war die Kontaktaufnahme zu den Arbeitgebern, bei denen er sich während des Kurses beworben hatte.

Er musste allerdings feststellen, dass es trotz allem nicht so einfach war, diesen Weg allein zu gehen, um auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Aus diesem Grund unterstützte ihn das Jobcenter weiter und ermöglichte ihm die Teilnahme am Kurs "Bewerbungsmanagement mit Praktika" - ebenfalls bei Right Steps.

Während dieser Maßnahme erhielt er einen Vorstellungstermin bei einer Gerüstbaufirma und anschließend zum 25.05.2021 einen Arbeitsvertrag.

Alles schien in Ordnung!

Jens Rosenberg musste diese Arbeit allerdings bereits nach kurzer Zeit aufgeben, da er den körperlichen Anforderungen nicht gewachsen war. Seine Enttäuschung war groß, zumal das Arbeitsklima im Unternehmen gut war und auch alles drumherum gepasst hat.

Im Juni gab es ein weiteres Gespräch mit seiner Integrationsfachkraft im Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd. In diesem Gespräch mit Frau Pagel stellte sie ihm ein Stellenangebot der Firma "Renninger Fahrzeug-Komplettreinigung" vor. Herr Rosenberg war sehr interessiert und noch im Gespräch konnte im Anschluss ein Vorstellungstermin beim Arbeitgeber vereinbart werden.

Noch am gleichen Tag wurde mit dem Arbeitgeber eine Probearbeit vereinbart. Jens Rosenberg konnte sich in der Zeit vom 21.06.2021 bis zum 02.07.2021 im Unternehmen mit den neuen Aufgaben vertraut machen.

Das neue Aufgabenfeld stimmte, die Chemie zwischen dem Unternehmen und Herrn Rosenberg passte: das Ergebnis war am 05.07.2021 ein unbefristeter Arbeitsvertrag als Fahrzeugaufbereiter.

Beide Seiten sind nach wie vor vollkommen zufrieden.



Foto: Jobcenter

Culture Talk 2.0

Das Jobcenter Mecklenburgische Seeplatte-Süd hat im Zuge der interkulturellen Woche der Stadt Neubrandenburg Am 29.09.2021 zum Culture Talk 2.0 eingeladen. Dieses Mal fand die Veranstaltung in den Räumlichkeiten des Jobcenters statt.

Moderiert durch Arbeitsvermittler des Jobcenters berichteten geflüchtete Menschen von ihren ersten beruflichen Erfahrungen in Deutschland, über Probleme und Schwierigkeiten die mit ihrem 1. Arbeitsverhältnis überwunden werden mussten.

Unsere Gäste hinterließen durch ihre lebendigen Beschreibungen und Berichte sowie ihrer offenen Art einen tiefen Eindruck bei allen Zuhörern. Es war eine sehr gelungene Veranstaltung.

Ein großes Dankeschön gilt allen freiwilligen Teilnehmern der Diskussionsrunde und allen Gästen als aufmerksame Zuhörer.



Foto: Jobcenter

Adnan - ein junger Syrer auf dem Weg zum Bankkaufmann



Foto: Jobcenter

Ja, dieses Gesicht ist dem einen oder anderen Sparkassenkunden unter Ihnen in den Filialen in der Neubrandenburger Oststadt oder auf dem Lindenberg/Süd bereits begegnet: dunkelhaarig, moderne Brille, mittelgroß. Adnan – ein junger Mann aus Syrien mit fast akzentfreiem Deutsch absolviert hier seine praktische Ausbildung zum Bankkaufmann. Die Berufsschule befindet sich in Greifswald. Seine Zensuren sind gut.

Adnan steht unter Erfolgsdruck. Er ist in große Fußstapfen getreten. Sein älterer Bruder Yousef hat vor 2 Jahren an gleicher Stelle seine Ausbildung mit sehr gutem Ergebnis vorzeitig beendet und ist mit seiner Familie im Raum Potsdam/Brandenburg heimisch geworden. Und arbeitet im Bankwesen.

Der Weg hat die Brüder auf Grund der Kriegsereignisse in ihrem Heimatland nach Deutschland geführt. Adnan ist im Jahr 2015 eingereist. Deutsch konnte er nicht und er hat die schwierige Sprache über Kurse erlernt, die durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanziert wurden. Zuerst B1 (mittleres Sprachniveau), dann B2 (fortgeschrittenes Sprachniveau), mit jeweils einem telc-Zertifikat zum Abschluss. Telc-Zertifikate sind anerkannte Nachweise über die vorhandenen Sprachkenntnisse.

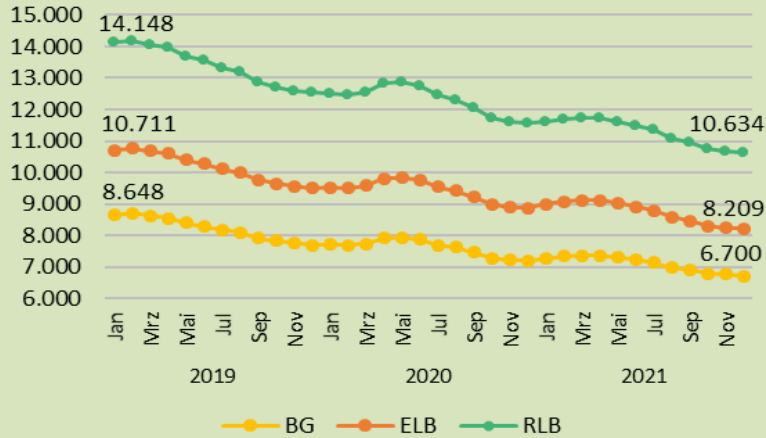
Bereits seit Ablauf der Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz wird er durch das Team des JugendServiceMSE betreut. Die Arbeitsvermittlung hat seine Schritte beim Erwerb seiner Deutsch-Sprachkompetenz bis zur Ausbildung begleitet und Unterstützung gewährt. Moralisch durch Gespräche auf Augenhöhe mit seiner Integrationsfachkraft Elena Nürnberger und materiell im Rahmen gesetzlicher Vorgaben.

Die Ausbildung fällt Adnan nicht immer leicht. Das Vorbild seines Bruders ist ihm Motivation. Wie dieser nimmt er die vom Jobcenter Mecklenburgische Seenplatte-Süd geförderte Nachhilfe beim Bildungszentrum Nordost Neubrandenburg in Anspruch. Die Betreuung durch das Jobcenter geht weiter.

Auch Adnan wird seine Ausbildung erfolgreich abschließen und dann keine staatlichen Leistungen mehr in Anspruch nehmen müssen. Und vielleicht mit seinem Einsatz Teil unserer Gesellschaft werden. Oder in seinem Herkunftsland Aufbauhilfe leisten.

Die Zahlen des Jahres 2021

Entwicklung der BGs und LB



Bedarfsgemeinschaft

Eine Bedarfsgemeinschaft (BG) bezeichnet eine Konstellation von Personen, die im selben Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften. Vom Begriff der BG abzugrenzen sind Haushaltsgemeinschaften und Zweckgemeinschaften (wie z. B. Studenten-WGs).

Regelleistungsberechtigte

Regelleistungsberechtigte (RLB) sind Personen mit Anspruch auf Gesamtregelleistung. Dazu zählen Personen, die Anspruch auf folgende Leistungsarten haben:

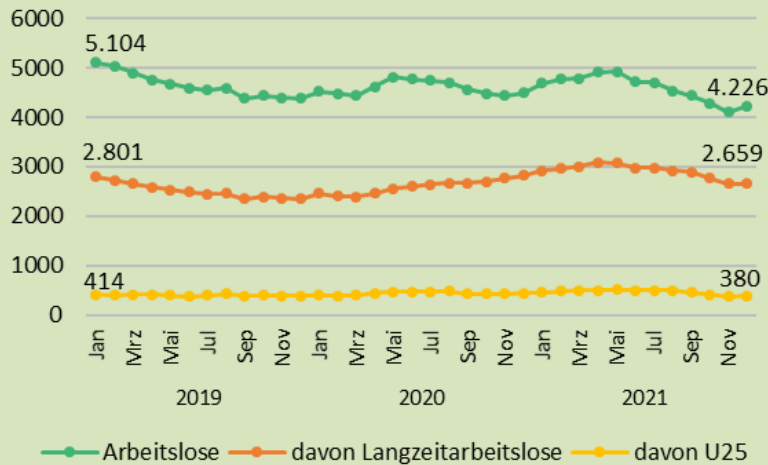
- Regelbedarf Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld (§§ 20, 23 SGB II)
- Mehrbedarfe (§ 21 SGB II)
- laufende und einmalige Leistungen für Unterkunft und Heizung einschließlich Wohnbeschaffungskosten, Mietschulden und Instandhaltungs- und Reparaturkosten

Erwerbsfähige Leistungsberechtigte

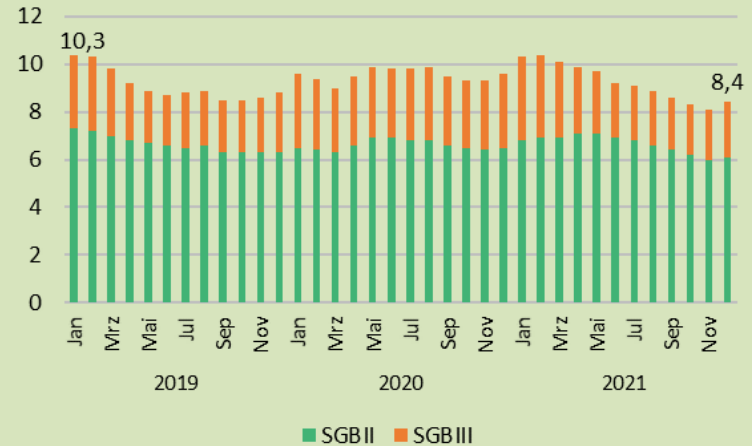
Als erwerbsfähige Leistungsberechtigte (ELB) gelten gem. § 7 SGB II Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet und die Altersgrenze nach § 7a SGB II noch nicht erreicht haben, erwerbsfähig und hilfebedürftig sind sowie ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben.

Quelle für die vorherstehende Tabelle: Statistik Bundesagentur für Arbeit (Gebietsstand: Januar 2022, Nov-Dez 2021 vorläufige Daten)

Entwicklung der Arbeitslosigkeit SGBII

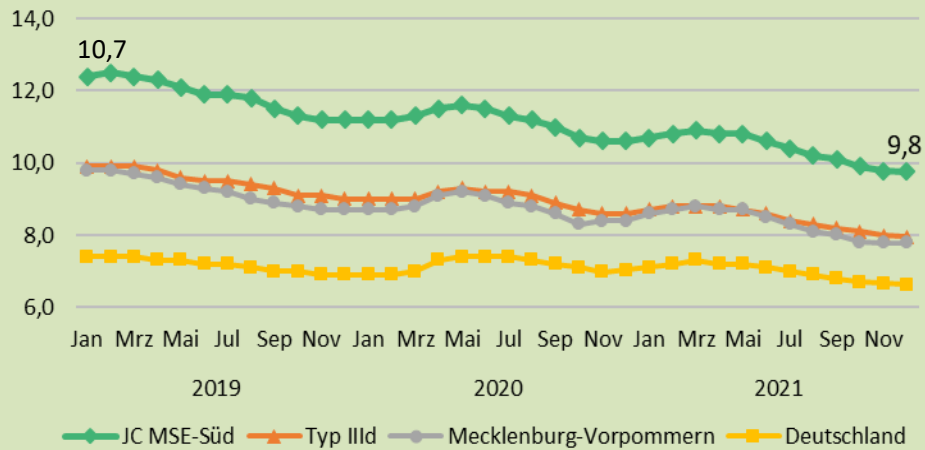


Entwicklung der Arbeitslosenquote



Quelle für die vorherstehenden Tabellen: Statistik Bundesagentur für Arbeit (Daten- und Gebietsstand: Januar 2022)

ELB-Quote



Definition der ELB-Quote

Die ELB-Quote bezieht die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ELB) auf die Bevölkerung von 15 Jahren bis zur Regelaltersgrenze zum 31.12. eines Jahres (Quelle der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011: Statistisches Bundesamt). Der Jahresendwert der Bevölkerung eines Jahres wird als Bezugsgröße für das halbe Jahr vor und das halbe Jahr nach dem 31.12. herangezogen. Ab Juli 2020 sind die Quoten aktuell vorläufig. Hierfür wird der Bevölkerungsbestand des Vorjahres verwendet.

SGBII-Vergleichstyp

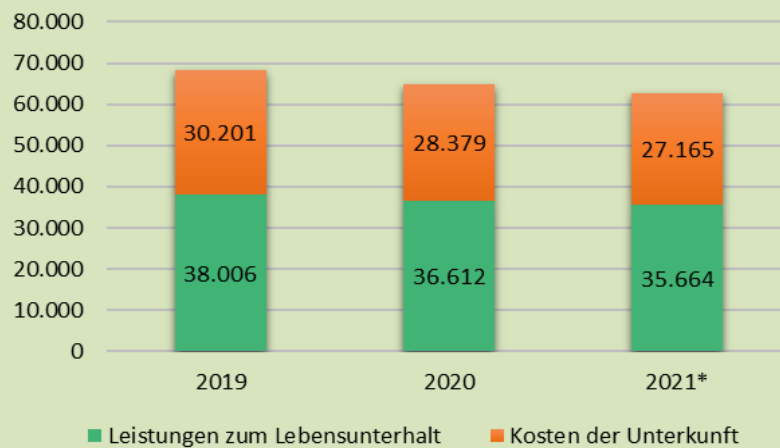
Ziel dieser Typisierung ist es, Gruppen von SGB II-Trägergebieten mit ähnlichen Arbeitsmarktbedingungen zu identifizieren, um regional unterschiedlich vorherrschende Rahmenbedingungen angemessen berücksichtigen zu können. Insgesamt gibt es 15 Vergleichstypen.

Typ III d

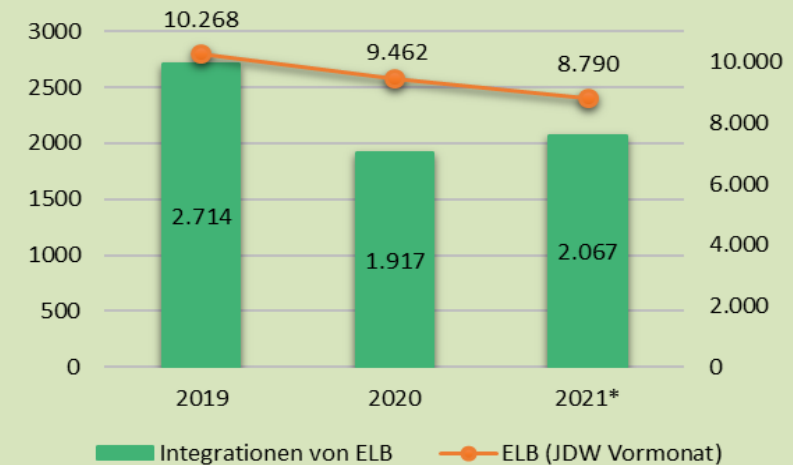
Landkreise in den neuen Bundesländern mit sehr geringem Beschäftigungspotential in einfachen Tätigkeiten bei gleichzeitig hoher saisonaler Dynamik und sehr hoher Tendenz zur Verfestigung des Langzeitleistungsbezugs.

Quelle für die vorherstehende Tabelle: Statistik Bundesagentur für Arbeit (Gebietsstand: Januar 2022; Nov-Dez 2021 vorläufige Daten)

Ausgaben passiven Leistungen (in TEUR)

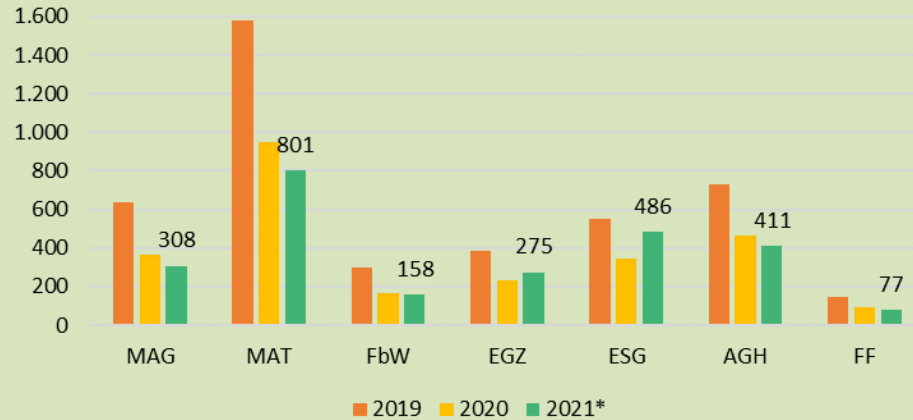


Integrationen



Quelle für die vorherstehenden Tabellen: Statistik Bundesagentur für Arbeit (Gebietsstand: Dezember 2021; *Daten für Okt-Dez 2021 vom Jobcenter hochgerechnet)

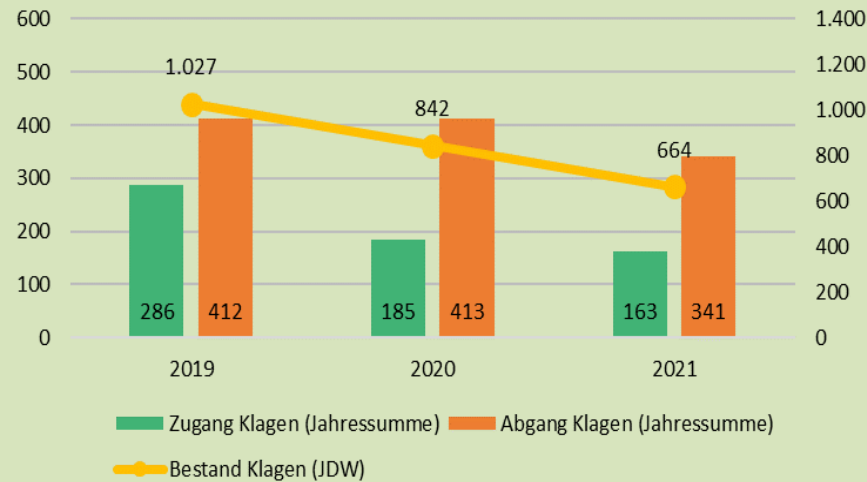
Eintritte von Teilnehmenden in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik



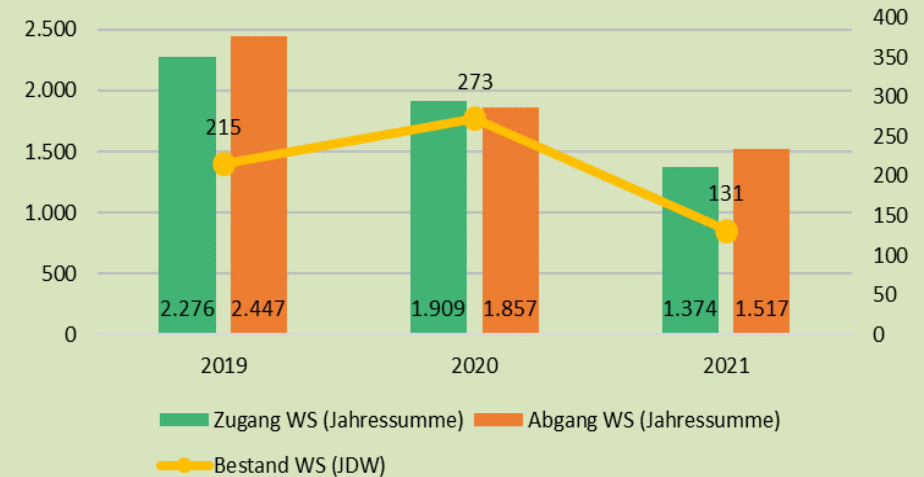
MAG - Maßnahme bei einem Arbeitgeber
 MAT - Maßnahme bei einem Träger
 FbW - Förderung der beruflichen Weiterbildung
 EGZ - Eingliederungszuschuss
 ESG - Einstiegs geld
 AGH - Arbeitsgelegenheiten
 FF - Freie Förderung SGB II

Quelle für die vorherstehende Tabelle: Statistik Bundesagentur für Arbeit (Gebietsstand: Dezember 2021; *Daten für Okt-Dez 2021 vom Jobcenter hochgerechnet)

Entwicklung der Klagen



Entwicklung der Widersprüche (WS)



Quelle für die vorherstehenden Tabellen: Statistik Bundesagentur für Arbeit (Gebietsstand: Dezember 202)

JOBCENTER .DIGITAL?

KANNSTU KLICKEN!



Jetzt online die wichtigsten Angelegenheiten erledigen.

Anträge einreichen | Dokumente versenden | Fristen einhalten | Veränderungen mitteilen | Jobs finden

Schnell, einfach, sicher und dabei Zeit und Porto sparen!

Einfach online: www.jc-mse.de

Sie haben noch Fragen oder kommen bei der Anmeldung nicht weiter? Ihr Ansprechpartner oder Ihre Ansprechpartnerin hilft Ihnen gerne weiter. Sprechen Sie uns an!

jobcenter  
Mecklenburgische Seenplatte
Süd

Unsere Standorte im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte



17033 Neubrandenburg, Ponyweg 37 – 43



17235 Neustrelitz, Woldegker Chaussee 35



17098 Friedland, Rudolf-Breitscheid-Str. 5
bis 31.12.2021

Sie erreichen uns zu folgenden Sprechzeiten:

Neubrandenburg:

Montag 8:00 – 12:00 Uhr
Dienstag 8:00 – 12:00 und 13:00 – 17:30 Uhr
Donnerstag 8:00 – 12:00 Uhr

Neustrelitz:

Montag 8:00 – 12:00 und 13:00 – 15:30 Uhr

Kontakt:

Tel.: (0395) 766 4090 bzw.
die Durchwahlen zu den Vermittlungs- und Leistungsteams

Fax: (0395) 766 3333

E-Mail: Jobcenter-MSE-Sued@jobcenter-ge.de

Telefonisch erreichen Sie uns zu folgenden Zeiten:

Montag 8:00 – 12:00 Uhr und 13:00 – 15:30 Uhr
Dienstag 8:00 – 12:00 Uhr und 13:00 – 17:30 Uhr
Mittwoch 8:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag 8:00 – 12:00 Uhr und 13:00 – 16:00 Uhr
Freitag 8:00 – 12:00 Uhr

**Aufgrund der andauernden Corona-Pandemie
finden persönliche Beratungen
aktuell nur nach vorheriger Terminvereinbarung
statt.**

Herausgeber:

Jobcenter
Mecklenburgische Seenplatte-Süd
Ponyweg 37-43
17034 Neubrandenburg
© 2021



www.jc-mse.de